Real Scandinavian Reindeer

Es sah aus wie Katzenfutter: Braun, stückig, mit einer zähen Soße garniert, der noch leicht der Geruch jener Dose anhaftete, aus dem es stammte. Katzenfutter, eben. War es aber nicht. Wahrscheinlich hätte ich es gar nicht bemerkt, doch die geöffnete Konserve stand noch neben dem dampfenden Teller. Auf dem Etikett prangerte die kindlich-liebevolle Zeichnung eines kleinen Rentiers, in dessen Geweih der Zeichner eine Weihnachtskugel aufgehängt hatte. Es zwinkert seinem Betrachter neckisch zu und liebkoste mit seinem Huf den grünen Schriftszug: „Real Scandinavian Reindeer“. Ich musste hier weg.

Claus schien das beim Eintreten nicht bemerkt zu haben, hatte doch der Pfandleiher, ein älterer Herr mit Brille und einem für den Dezember etwas zu dünn wirkenden Hawaii-Hemd, sein Mittagsmahl bei unserem Eintreten rasch bei Seite geschoben.

„Kann ich Ihnen behilflich sein?“ Die Stimme des Pfandleihers ließ ein „Oh Gott, schon wieder so ein Spinner vor Weihnachten“, förmlich mitschwingen. Claus irritierte das keineswegs. Zu oft war er schon für einen Penner gehalten und Etablissements der gehobenen Gesellschaft verwiesen worden.
„Ja, also“, stammelte er, „ich habe ihre Adresse von einem… Freund. Der sagte mir Sie, also Sie würden auch Tiere nehmen. Also als Pfand?“ Claus lächelte verlegen. Ihm war deutlich anzumerken, wie selten er in den letzten Jahren unter Menschen gekommen war. Er könne nur noch Tiere leiden, mit den Menschen sei er durch, beteuerte er immer wieder. Klar, deswegen war wir ja jetzt auch hier und nicht zu Hause.

Der Pfandleiher lachte: „Wer hat ihnen das denn erzählt? Der Weihnachtsmann?“ Nein, der bestimmt nicht.
„Also sind sie deswegen mit diesem Ding hier?“ Dieses Ding, auf das er mit seinen verschrumpelten Raucherfingern deutete, war übrigens ich. Gestatten, Rudolph. Für sein Grinsen das zwischen Herablassung und „Hm, lecker Mittagessen!“ schwankte, schnappte ich wie auf Kommando einmal empört nach seiner Hand, was ihn sofort zurück zucken ließ. „Haha, äh, nettes Tier…“

Die beiden schwiegen einige Sekunden. Fast schon hätte die Stille ausgereicht, um sich in Bewegung zu setzen, auszubüchsen aus all dem hier, doch dann ergriff Claus wieder das Wort, zog dafür sogar seine Wintermütze vom Kopf, um noch ein bisschen demütiger zu wirken. „Mei, sehen Sie, für mich ist das ja auch nicht leicht, aber Sie wissen ja wie das mit der Wirtschaft so ist. Alles wird immer teurer. Gerade jetzt vor Weihnachten. Und die ganzen Geschenke – das kostet halt.“

„Und deswegen wollen Sie ihr Rentier verkaufen? Jetzt echt oder wie?“
„Hm. Schon.“

Der Pfandleiher atmete hörbar aus. Was für eine Schnapsidee, sagte sein Gesichtsausdruck und das erste Mal, seit wir angekommen waren, stimmte ich mit ihm in einer Meinung überein. Bloß weg hier, ehe mein Kumpel vom Teller noch weiter zu mir rüber dampfte. Claus schien die Zeichen nicht zu verstehen, grinste ihm sogar mit roter Birne noch ein devotes „Bitte“ entgegen.

„Sie wollen mich jetzt verarschen oder was?“
„Nein.“
„Von welcher Sendung sind Sie? Verstehen Sie Spaß? Ja, klar, ich habe Sie schon mal gesehen. Sie sind doch der eine da aus dem Fernsehen, der sich dann immer verkleidet.“

„Ich bin der Weihnachtsmann“, antwortete Claus. Nie hatte die Wahrheit so lächerlich geklungen. Das war sowieso eines dieser Phänomene, das wir in der Branche häufiger bemerkten in den letzten Jahren: Wenn

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Real Scandinavian Reindeer

man eine Sagen-Gestalt war, wurde man häufig mit den ganz normalen Irren verwechselt, die da draußen so rumliefen. Ich persönlich vertrat ja die Auffassung, dass man Maria mit ihrer unbefleckten Empfängnis heute einfach in die Klapse gesteckt hätte. Die hat übrigens meistens keinen Kamin. Vielleicht ist das zu verwirrend für die Bekloppten, wenn sich Claus, die fette Tonne, durch den Schacht quetscht und Rußbeschmiert mitten in ihre Halluzination reinplumpst. Frohe Weihnachten.

Oh je, ich hing schon wieder meinen Gedanken nach. Dabei sollte man doch den Lachkrampf erwähnen, den der Rentier-Mörder gerade bekam. Aus den Augen des Pfandleihers schossen vor Lachen fast die Tränen, so viel Rotz trat aus der Nase aus, dass ich die berechtigte Hoffnung hatte, er würde sich an seinen eigenen Körpersäften verschlucken und dann ersticken. Um sein Lachen noch weiter anzuheizen machte ich mit meinen Hufen noch einige Kunststücke, die man sonst nur im Rahmen einer Zirkusrevue gefunden hätte und lächelte dämlich. In meinem früheren Leben, das ist sicher, war ich Parade-Ross gewesen.

Schneller als mir lieb war, kriegte sich der Pfandleiher wieder ein. „Sie sind also der Weihnachtsmann“, sagte er plötzlich mit seltsam berechnender Stimme. Die Situation wurde gefährlich.

„Ja, ich bin der Weihnachtsmann“, grinste Claus. Trottel.

„Wenn Sie also der Weihnachtsmann sind, warum verkaufen Sie dann ihren…Rudolph?“ Er zog meinen Namen abfällig in die Länge. Noch ein Schnappen, für diese Gemeinheit.

Claus spielte wie ertappt mit seiner roten Mütze, die er immer noch in Händen hielt. Wäre da nicht sein ungepflegter Bart gewesen, er hätte wie ein Schuljunge vor der Prügelstrafe gewirkt. „Es fällt mir ja auch nicht leicht, ich liebe meinen Rudolph“, jammerte er, umarmte mich, um seine Worte zu bekräftigen. Lügner. Sonst tat er das nie. Oft genug hatten wir gestritten, weil ich es satt war, dass wir in den letzten Jahren nur noch eines dieser Medienpärchen waren, die öffentlich turtelten und im privaten schon lange keine Höhepunkte mehr geteilt hatten. Wie Katie Holmes und Tom Cruise eben. Nur anders.

Offenbar schien auch der Pfandleiher bei seinen Worten skeptisch. „Und weil Sie, Weihnachtsmann, ihren Rudolph so sehr lieben, verkaufen Sie ihn jetzt? Wie logisch.“

„Ja, mei, des tut mir ja auch leid und so, aber ich brauch doch das Geld für die Geschenke.“
„Das war doch bis jetzt auch immer da.“ Der Pfandleiher klang berechnend kalt in seinen Worten.

„Bis jetzt ja, aber uns sind die Subventionen gekürzt worden. Der heilige Haushalt ist nicht mehr so gut aufgestellt wie früher. Und so ein Christkind kostet halt weniger. Ich muss ja auch noch ganz Amerika beliefern mit…“
„….mit ihrer Imperialistenbrause! Wo wir schon dabei sind: Warum zahlt dann Coca Cola nicht?“
„Das ist wirklich blöd“, stammelte Claus, „aber die haben sich halt in Chanukka eingekauft dieses Jahr und da mussten die halt anderswo kürzen.“

Langes Schweigen. Claus streichelte alibi-mäßig durch mein Fell, weil er glaubte, ich sei damit zu ködern. Pah. Hatte mich mit diesen roten Cola-Trucks betrogen, der Hallodri. Ich beobachtete den Pfandleiher. Was ging ihm durch den Kopf? Er kratzte sich nachdenklich am pickelnarbigen Kinn, aber aus seinem Gesicht war keine Tendenz abzulesen. Bitte Gott, lass mich entkommen, flehte ich und fühlte mich ganz melodramatisch dabei.

Real Scandinavian Reindeer

„Wie viel würden Sie denn dafür haben wollen?“, fragte der Pfandleiher plötzlich mit einem widerlichen Lächeln. Oh, das bedeutete nichts Gutes.
Claus‘ Miene erhellte sich. Er trat ganz nah an ihn heran und flüsterte seinem Geschäftspartner eine Summe ins Ohr, deren Forderung – urteilte man nach dem Gesicht des Pfandleihers – das Prädikat „pikant“ durchaus verdient hätte.

„Dies also?“
Claus nickte.
„Dies also.“
Noch ein Nicken.

„Ja bin ich denn die Arbeiterwohlfahrt oder was? Erst erdreisten Sie sich hier verkleidet und ihrer roten Nase nach zu urteilen rotzevoll aufzutauchen, dann wollen Sie mir ihr klappriges altes Rentier verkaufen und nennen mir auch noch diese Summe dafür? Was glauben Sie eigentlich wer ich bin?!“
Bis auf das klapprig und alt stimmte ich ihm zu.

„Ja mein Gott, das…“
„Nix mein Gott! Das hier ist ein anständiges Leihhaus“, zischte der Pfandleiher und trat bedrohlich ein paar Schritte auf Claus zu, „entweder Sie richten sich nach meinen Preisen, oder wir kommen gar nicht ins Geschäft.“
Gefährliche Stille. Die beiden blickten einander direkt in die Augen. Niemand wollte das Duell mit den Blicken verlieren. Plötzlich: Ein Zucken. Ein Zucken in Claus Gesicht. Die rechte Braue war ihm nervös geworden. Drei, vielleicht vier Sekunden noch, dann würde er aufgeben. Und tatsächlich: Sein Blick wich den eisgrauen Augen des Pfandleiher. Er starrte zu Boden.

„Was ist denn ihr Preis?“
Über das Gesicht des Pfandleihers huschte ein Grinsen der Sorte „Hab ich Dich doch“. Die Art, wie Claus es eben getan hatte parodierend, trat er auf ihn zu und flüsterte genüsslich eine Summe in das Ohr des Besiegten. „Fünfhundert“, sogar ich konnte es hören. Aus ihm sprach purer Spott.

Ich schnaubte wieder einmal verächtlich. Fünfhundert. Lächerlich. Nicht mal mehr mein Mythos war noch was wert. Sogar Harry Potter bekam mehr Tantiemen dafür, dass diese Rowling sein Leben aufgeschrieben hatte. Wie der auf der Jahresversammlung der Legenden immer mit seinen Kontoauszügen prahlte. Widerlich.

Claus trippelte auf der Stelle. Das tat er immer wenn er nervös war. So lieber Claus, Du musst Dich jetzt entscheiden. Möchtest Du entweder den treuen Rudolph, der Dich trotz deiner Eskapaden aushält, oder lieber das geile Geld, das Du so schnell verlieren wirst, wie es kam, schoss es mir durch den Kopf, Du musst Dich jetzt entscheiden.

„Und? Sind wir im Geschäft?“
Claus rieb seine Glatze, dann den Rotz unter seiner Nase. Waren da Tränen in seinen Augen? Kaum möglich.

„Okay.“
Okay, mehr nicht. Einfach nur ein beschissenes Okay. Kein, „es tut mir so Leid“-Gejammer. Kein „Nein, ich kann das doch nicht“. Nicht mal ein nüchternes „Ich verkaufe nicht unter Wert.“ Einfach nur: OKAY.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Real Scandinavian Reindeer

Ich schnaubte, trat, sprang wie wild vor Empörung. Der Pfandleiher klopfte nur einmal gehässig lachend auf die Schulter von Claus, der inzwischen wie ein Würstchen auf den Boden zusammengesunken war und seine eigenen dicken Beinchen umklammert hielt.

„Okay“, flötete der Pfandleiher in bester Laune, „okay. Dann wollen wir unserem lieben Freund hier doch mal was zu essen geben, damit er nicht verhungert.“
Er stiefelte zu seinem Schreibtisch. Ich ahnte, was passieren würde. Nein, das konnte ich nicht. Das ging nicht. Niemals. Ich würde das nicht essen. Eher würde er mich essen. NEIN.

Tatsächlich kam er mit der halb vollen Dose und einer Gabel wieder. „Lecker, oder?“, fragte er Claus bittersüß, hielt ihm kurz die Konserve hin, damit auch er es lesen konnte: Real Scandinavian Reindeer. Der Weihnachtsmann wimmerte kurz. Mehr nicht. „Ja komm, Rudolph, ja, komm, es gibt Happa-Happa“, ergötzte sich mein Peiniger an sich selbst, „mach den Mund auf, lecker lecker.“ Er hielt mir eine Gabel dampfenden Artgenossens hin. Ich bockte. Um mir zu zeigen, wie gut das schmeckte, steckte er sich selbst den ersten Bissen in den Mund. „Mmmmm“, machte er, „ so lecker ist das.“

Claus hatte inzwischen angefangen wie ein kleiner Junge zu weinen. Da saß er: Der übergewichtige Santa Claus, der schon als Kind so untalentiert in allem gewesen war, dass seine Mama ihm mal eine Karriere als Miet-Weihnachtsmann vorausgesagt hatte. Dass er mal der echte werden sollte, bekam sie schon nicht mehr mit. Er flennte. Und schluchzte er gerade einmal nicht, stieß er mehrmals hintereinander ein panisches „Oh Gott, Oh Gott, ohgottohgott“ aus. So ein Waschlappen.

Plötzlich donnerte es draußen, dann begann die Erde zu wackeln. Ui, Erdbeben, dachte ich, meine Chance zu entkommen. Der Ruck war aber sekundenartig wieder vorbei, hatte jedoch gereicht, um ein Loch in den Boden des Pfandleihhauses zu reißen, aus dem es sonderbar grünlich dampfte. Der Pfandleiher ließ erschrocken die Gabel fallen, Claus war wie ein kleines Mädchen aufgesprungen, um auf einen pfandbeliehen Sessel zu flüchten, der neben ihm stand.

„Claus“, rief eine Stimme aus dem Abgrund. Stille. Dann noch einmal: „Claus!“
„Jjjja?“, stotterte mein Ex-Chef.
„Claus, hier spricht Gott.“
Haha, da griff er wieder ein der alte Hund.
„Hörst Du, hier spricht Gott. Ich habe dieses ganze Treiben gerade eben beobachtet. Viel mehr noch: Ich habe es inszeniert.“
Auf seinem pfandbeliehenen Oma-Sessel wurde Claus ganz klein.

„Ich wollte deine Treue testen. Schon seit Jahren stänkern die im Ministerium gegen Dich. Untreuer Sack, faule Socke, heißt es. Aber ich habe immer schützend meine Hand über Dich gehalten. Immer! Bis ich die Fotos von der letzten Betriebsfeier bei Dir zu Gesicht bekommen habe.“
Über Claus Gesicht huschte der Schatten einer grausigen Vorahnung. Oh nein. Nicht die.

„Dass Du völlig hacke mit dem Krampus rumgeknuscht hast, ist eine Sache, aber, dass Du deinen behaarten Arsch in die Kamera hängst und voller Stolz zeigst, dass da jemand mit Edding *Call me God* auf eine Backen gepinselt hat, das geht zu weit!“
Claus schluckte erst, dann weinte er weiter. Der Pfandleiher spuckte vor Lachen das Stück Ren aus, auf dem er bis jetzt rumgekaut hatte. Ja, wir Rentier waren eher zäh.

Real Scandinavian Reindeer

„Also wollte ich deine Treue testen. Ich habe das hier alles inszeniert. Das Leihhaus, den freundlichen Mitarbeiter, das ist übrigens mein Spezl, der Adam – hat sich gut verkleidet, oder? – sogar den anonymen Tipp, dass die hier Tiere nehmen. Und was muss ich da mit ansehen?“
Weiteres Winseln bei Claus.

„Du verkaufst Deinen treusten Mitarbeiter, deinen besten Freund, den leistungsfähigsten Freudenbringer, den wir je hatten – für Fünfhundert Euro? Wirklich enttäuschend. Hättest Du noch ne Million rausgeschlagen für den Gaul, vielleicht wär ich nicht ganz so sauer, aber Fünfhundert Euro? Wo ist denn da die Nächstenliebe?“

Es donnerte und blitze aus dem Loch. Herrje Gott, jetzt warst Du aber theatral. Claus war inzwischen jenseits des Weinens. Er schwieg einfach nur noch, starrte in den Nieselschnee, der die Leute draußen auf der Straße ärgerte. Er wusste, dass für ihn gerade etwas zu Ende ging.

„Du bist gefeuert!“, schallte es aus der Höhle. Noch ein bisschen Dampf dazu, dieses Mal in pink. Wow, was für eine Lichtshow. Der Pfandleiher grinste. Claus schwieg, setzte langsam seine Mütze auf, schälte sich auf dem pfandbeliehenen Sessel heraus, stieg über den Riss im Boden hinweg. Er war bereit zu gehen, hatte die Hand schon an der Tür, um in den eisigen Tag hinaus zu treten. Das Loch im Boden begann langsam sich zu schließen.

„STOPP!!!“, schrie ich.

„Herrje, was ist jetzt noch?“, meckerte es von unten, „willst Du Claus etwa verteidigen?“
Claus sah mich mit einem warmen, bettelnden Blick an. Au ja, bitte, mach das. Du bekommst auch ein extra Leckerli.
„Das kannst Du Dir schenken“, zischte Gott und ließ als Warnung eine besonders nach Faltulenz riechende Gaswolke nach oben steigen.

„Nein, ich wollte nur wissen, wenn Sie das schon so toll inszeniert haben, Herr Gott, also das mit meiner Rettung vor dem Rentierschlachter, wo ist dann der Deus ex machina, der zu meiner Rettung in einem Thron empor fährt?“
Von unten bebte und grummelte es kurz. „Ah ja, Scheiße, der Aufzug ist seit letzter Woche kaputt. Ist ja auch wurscht. Ich bin Gott, des muss an Show reichen!“

Claus trat nun endgültig zur Tür hinaus. Er winkte nicht einmal mehr. Da begann das Loch erneut, sich zu schließen.
„Und Rudolph“, mahnte Gott von unten, „Du weißt ja, was das heißt: Nächste Woche – Weihnachtsmanncasting. Montag, acht Uhr in meinem Büro.“

Ich nickte müde. Wieder die gleiche Scheiße. Als hätte der Pfandleiher – bzw. Adam – meine Gedanken gelesen, strich er mir zum Abschied durch mein Fell, murmelte ein „Nichts für ungut“ und hopste dann in die immer kleinere werdende Erdspalte, ehe diese gänzlich verschwunden war.

Und wieder einmal war ich allein. Na toll.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de